

1003

PASTORALE BELEHRUNG ÜBER LUKAS 4, 33-37

VON
PRIESTER GOTTLIEB JUNGINGER
STUTTGART, 21.03.1905

PASTORALE BELEHRUNG ÜBER LUKAS 4, 33-37

von **Priester Gottlieb Junginger**
Stuttgart, 21.03.1905

Im 4. Kapitel des Evangeliums Lukas wird uns berichtet, dass die Landsleute Jesu voll Zorn wurden über Seine Predigt, die Er in Nazareth gehalten hatte, dass sie Ihn zur Stadt hinausstießen und über einen Hügel hinabstürzen wollten.

Aber sie konnten Ihm nichts anhaben, sie mussten Ihn loslassen und Er ging mitten durch sie hindurch. Dieses Hindurchgehen ist ein Wunder. Sein Blick lähmte die Hände Seiner Landsleute, so dass sie ihre Mordtat nicht ausführen konnten.

Das gleiche Wunder ereignete sich, als später Seine Widersacher Ihn steinigen wollten und als Judas mit den Häschern kam, Ihn zu fangen, wo sie auf Sein Wort „Ich bins“ zu Boden stürzten.

Von Nazareth ging der HErr nach Kapernaum am See Genezareth und von Seinen Taten, die Er dasselbst tat, berichtet die Lesung dieses Dienstes.

Eine dieser Taten ist die Austreibung eines unsauberen Geistes. In den Tagen, da der HErr auf Er-

den wandelte, um die Erlösung der Menschheit aus der Knechtschaft der Sünde und des Teufels zu vollbringen, gab es viele Besessene.

Der Fürst der Finsternis und seine Engel wüteten mit aller Macht, die ihnen gelassen ist, gegen das hereinbrechende Heil. Wo in einer Seele die Sehnsucht nach Erlösung erwachte, da wehrte sich der Teufel und suchte den Betreffenden um den Trost der guten Botschaft von dem kommenden Heil zu bringen.

Es mag dazumal viele unter dem Volk Israel gegeben haben, welche durch die Bußpredigt Johannes des Täufers zur Erkenntnis ihres Zustandes gekommen sein mochten, aber in ihre Sünden so verstrickt waren, dass sie sich nicht losreißen konnten oder wollten. Solche, die erweckt werden, sich aber nicht völlig bekehren, greift der Feind besonders gern und heftig an.

Ein fruchtloser Anlauf wider die Macht der Sünde, ein Zurückfallen in das alte Sündenleben, bringt die Menschen in den Bann des Feindes und wenn es ihm möglich ist, sich auch des Leibes solcher angefochtener Menschen zu bemächtigen, so tut er es, um womöglich das Seufzen der erweckten Seelen nach Erlösung wieder zu ersticken und ihre Sinne für immer zu verwirren.

So kommt es, dass unsaubere Geister aus besessenen Menschen reden, indem sie sich ihrer Zunge bedienen. Die böse Macht, von der sich die betroffenen Menschen vorher überwinden ließen, hat sie nun so in Besitz genommen, dass sie willenlos von ihr fortgerissen werden.

In den Besessenen, mit denen der HErr zu tun bekam, glimmte noch ein Funken der Sehnsucht nach Errettung und Er hieß die Geister von ihnen ausfahren.

Der unsaubere Geist, von dem in unserer Lesung die Rede ist, ward durch die Nähe des HErrn geängstigt und er schrie laut und sprach: „Halt, was haben wir mit Dir zu schaffen, Jesu von Nazareth? Du bist gekommen, uns zu verderben. Ich weiß, wer Du bist, nämlich der Heilige Gottes!“

Sind das nicht merkwürdige Worte? Der Teufel weiß, wer Christus ist; er weiß auch, dass Christus gekommen ist, sein Reich zu erobern und seine Werke zu zerstören.

Er will mit den an den HErrn gerichteten Worten sagen: Bleibe Du in Deinem Reich, aber lass uns ungestört in dem unsrigen. Aber Jesus bedrohte ihn

und sprach: „Verstumme und fahre aus von ihm“, und der Teufel musste gehorchen.

Jesus wollte kein Zeugnis haben von dem Teufel und von ihm weder anerkannt noch geehrt werden. Der Teufel gehorchte dem Befehl des HErrn, wenn auch unwillig und in Ausbrüchen des Zornes, er konnte der Macht des HErrn nicht widerstehen.

Gott ist stärker als der Teufel und Jesus trieb die Teufel aus in der Kraft des Heiligen Geistes, den Er ohne Maß empfangen hatte.

Der Heilige Geist war der Finger Gottes, den der HErr Jesus erwähnte, als Seine Widersacher Ihn beschuldigten, Er treibe die Teufel aus durch Beelzebub.

Der Heilige Geist war es auch, durch welchen Mose und Aaron ihre Wunder in Ägypten verrichteten, von welchen die Zauberer bei einer neuen Plage, die sie durch ihre teuflischen Zaubereien nicht nachmachen konnten, sagen mussten: „Das ist Gottes Finger“.